

Musikstunde

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren Teil 3 – Der Traum vom Gewürzparadies

Von Stefan Franzen

Sendung: 18. September 2019
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der SWR2 App, oder als Podcast nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Stefan Franzen

16. September – 20. September 2019

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren (3)

Herzlich willkommen zur Musikstunde mit Stefan Franzen.

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren.

Heute, im 3. Teil: Der Traum vom Gewürzparadies

Warum heißt Amerika „Amerika“? Es ist eine verzwickte Geschichte, die schon den Schriftsteller Stefan Zweig gefesselt hat. Er hat darüber sein wunderbares kleines „Amerigo“-Buch geschrieben, das 1944 posthum erschien. Eine Karte spielt dabei eine ganz wesentliche Rolle – und bevor die Geschichte dieser Karte entrollt wird, erzählt die angolische Sängerin Aline Frazão davon, wie ihr Körper selbst zur Seekarte wird und sie vagabundierend zwischen Lisboa, Luanda, Maputo, Durban und Rio umherschweift.

MUSIK 01

Aline Frazão:

„Um Corpo Sobre A Mapa“

[frei 2'52"]

Titel CD: „Dentro Da Chuva“

Jazzhaus Records, JHR 156, LC 09471

Amerigo Vespuccis Briefe mit den Berichten von „Mundus Novus“, der neuen Welt, werden in weiten Teilen Europas von findigen Druckern als Flugblätter verbreitet.

Sie fallen auch am „Gymnasium Vosgianum“, einer kleinen Akademie im lothringischen St. Dié auf fruchtbaren Boden: Dort wirkt ein junger Geograph namens Martin Waldseemüller, er stammt aus Wolfenweiler bei Freiburg und hat an der dortigen Universität studiert. Mit einem kleinen Team will er die „Cosmographia“ von Ptolemäus neu herausbringen, bereichert um die Erkenntnisse der aktuellen Seefahrer. Waldseemüller schlägt in seinem Werk vor, Americus Vespucci zum Namensgeber dieser neuen Welt zu machen, denn der habe sie entdeckt. „Und da Europa und Asien weibliche Namen empfangen haben, sehe ich keinen Einwand, diese neue Region America zu nennen“, schreibt er. Der Name taucht auch auf der beigefügten Karte dieser neuen „Cosmographicae introductio“ auf, die Amerika - und zunächst ist lediglich der schon gefundene Küstenstreifen Brasiliens damit gemeint - nur als einen kleinen Fetzen Land, als eine Insel abbildet. Die Geschichte um Vespucci ist noch um Einiges verwickelter, als wir sie hier darstellen können, Stefan Zweig hat sie als regelrechten Kriminalfall geschildert. An dieser Stelle nur so viel: Mit keinem Wort hat Vespucci selbst Anspruch auf die Entdeckung Amerikas erhoben, sie wurde ihm von Waldseemüller angedichtet, der seine Einschätzung zu spät korrigierte.

Denn der Spanier Pinzón und der Portugiese Cabral, denen wir gestern begegnet sind, sie waren zuvor auf dem Festland – und auch Kolumbus erreichte vor Vespucci die vorgelagerte Inselwelt, wenn er selbst sie auch für asiatisches Land hielt.

Die Karte des Freiburgers Martin Waldseemüller hat indessen noch einen weiteren Bezug zu Baden: Denn vom großen Original fertigt das Team in St. Dié kleine Segmentkarten, aus denen sich ein Globus falten

lässt. Eine von diesen gelangt in die Historische Bibliothek Offenburgs, wo sie im Kapuzinerkloster, heute Teil des Grimmelshausen-Gymnasiums, bis 1993 eingenäht in ein Buch und hinter verriegelten Türen ihrer zufälligen Entdeckung harren musste.

Derzeit ist sie im Offenburger Ritterhausmuseum zu sehen. Eine neue Welt ist gefunden, doch was liegt jenseits von ihr?

MUSIK 02

William Grant Still:

„Tamborito“

[frei 3'31"]

Oregon String Quartet

Titel CD: "Oregon Festival of American Music Presents William Grant Still"

Koch International, 3-7546-2H1, LC 05610

Der afro-amerikanische Komponist William Grant Still, der auch indianische Vorfahren hat, verarbeitete 1948 verschiedene Rhythmen Panamas zu einer ganzen Suite, das Oregon String Quartet spielte daraus „Tamborito“.

Panama, das kleine mittelamerikanische Land hat durch die Begegnung indigener, afrikanischer und spanischer Kultur einen unglaublichen Reichtum an Rhythmen hervorgebracht. Ein panamaisches Gedicht von 1539 belegt erstmals den Tanz „Çarauanda“, der im spanischen Barock als „Zarabanda“ seinen Siegeszug vollführte.

Hier, an der Küste der panamaischen Provinz Darién, damals noch „Tierra Firme“ genannt, steht am 25. September 1513 ein Mann auf einer Bergkuppe und blickt als erster Europäer auf eine riesige Wasserfläche herab. Seinen Trupp hat er zurückgelassen, der Triumph soll ihm, Vasco Nuñez Balboa, allein gehören. Hinter den Männern, zu denen auch Francisco Pizarro gehört, der wenig später das Inkareich vernichten wird, liegt ein Monate langer mörderischer Marsch durch Dschungel und Sümpfe mit Unwettern und Ungeziefer jeder Art - quer durch die schmalste Stelle Amerikas.

Als die spanischen Abenteurer wenig später in den Fluten stehen und Salzwasser schmecken, ist klar: Das sagenhafte Südmeer ist gefunden, Kolumbus' irrige Annahme, er habe Asien schon von Osten her erreicht, ein für alle Mal widerlegt. Welche Ausmaße dieses Meer allerdings hat, weiß keiner, der an diesem Tag von Panamas Küste hinausblickt.

Es wird Zeit, denjenigen kennen zu lernen, der dieses Meer als erster Europäer durchsegeln wird. Und ein musikalischer Nachfahre von ihm geleitet uns in seine Geschichte hinein: Pedro Ayres Magalhães schrieb für sein Ensemble Madredeus 1994 eine der großartigsten portugiesischen Hymnen auf das Meer:

„Es ist kein Gedicht, das ich sagen möchte, ich weiß nicht einmal, ob es der Versuch wert ist, dich zu beschreiben. Hier stehe ich, nur um dich zu betrachten, und ich bin alt geworden, ohne dich zu begreifen“, singt die Madredeus-Vokalistin Teresa Salgueiro in „O Mar“.

MUSIK 03

Madredeus:

„O Mar“

[frei 5'39"]

Titel CD: "O Espirito Da Paz"

EMI, 7243 8 300462 1, LC 00542

Magellans frühe Biographie ist untrennbar verknüpft mit einem der dunkelsten Kapitel der portugiesischen Geschichte. Madagaskar ist entdeckt, Sansibar fest in portugiesischer Hand.

In Afrikas Osten und an der indischen Malabarküste wird friedliche Koexistenz schnell aufgekündigt. Die Portugiesen bekriegen sich in Mombasa und Muskat, in Calicut, Cochin und Cannanore mit den Einheimischen und muslimischen Händlern um Pfeffer, Zimt und Ingwer. Tristão da Cunha, Francisco de Almeida und Affonso d'Albuquerque heißen ihre skrupellosen Kriegsherren. Einer, der anfangs noch als einfacher Soldat in den Schlachten dabei ist, hat alle Brücken nach Europa abgebrochen, Indien soll seine neue Heimat werden: Er trägt den Namen Fernão de Magalhães, oder, wie wir ihn kennen, Magellan. Dieser Magellan macht sich durch Listen einen Namen unter Tausenden, etwa, als er 1509 die Schlacht von Diu entscheidet, weil er das Flaggschiff des ägyptischen Feldherrn Hoseyn erstürmt. Noch im gleichen Jahr treibt ihn seine Abenteuerlust in noch unbekannte Gestade, weiter nach Osten: Dort sollen Pfefferschätze wachsen, die die von Indien weit übertreffen.

Nach furchtbarer Überfahrt gelangen die fünf Schiffe in eine Vielvölkermetropole, in der sich die Malaien mit Arabern, Persern,

Bengalen, Javanern und Chinesen die Klinke in die Hand geben.

Malakka ist der damals größte Warenumsschlagplatz der Welt – darunter Gewürznelken von den Molukken, Edelsteine aus Ceylon, Porzellan aus China und Sandelholz aus Timor.

Die Straße von Malakka mit ihrem südlichen Ende in Singapur bleibt bis heute Handelszentrum, und in der Kultur der Region spiegeln sich bis in die populäre Musik des 20. Jahrhunderts die verschiedenen Einflüsse: Malaiische, arabische, chinesische, indische und portugiesische. Sie alle sind herauszulauschen im Chanson „Dondang Sayang“ von Miss Mahari aus dem Jahre 1940.

MUSIK 04

Miss Mahari:

„Dondang Sayang Part 1“

[frei 2'59"]

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=5IVQFZO0gSo>

Zwischen den Portugiesen und den chinesischen Händlern entstehen in Malakka zunächst Freundschaften. Gefahr droht von anderer Seite: In letzter Minute erkennen die neuen Handelspartner, dass die einheimischen Malaien sie angreifen wollen, und sie fliehen zurück nach Indien. Gewarnt worden war Kapitän Sequeira von keinem anderen als dem mutigen Magellan.

Beim Einlaufen in Calicut müssen die Rückkehrer von Malakka erkennen, dass die Inder ihre Stadt zurückerobert haben. Der neue Vizekönig d'Albuquerque ist schwer verwundet, und wütend veranlasst er einen Rachefeldzug: Zunächst wird das strategisch wichtige Goa mit

Gräueltaten an der Bevölkerung unterjocht. Die Gier d'Albuquerques wächst, und mit Magellan in seiner Besatzung segelt er nun selbst nach Malakka. Nach einer sechswöchigen Schlacht wird die Metropole eingenommen. Es sieht lange nicht nach Sieg aus für die Portugiesen. Die Wende bringt tatsächlich wieder Magellan mit einer grausamen List: Er lässt die Elefanten verwunden, die daraufhin in Raserei beginnen, gegen die Malaien anzurennen. Malakkas Mauern fallen, die Handelswege der Araber sind endgültig zerschnitten. Noch weiter nach Osten drängt d'Albuquerque, der Sunda-Archipel steht jetzt auf seinem Eroberungsplan.

Wir im Westen verbinden mit der Musik dieser Inseln, vornehmlich Java und Bali, die Gamelan-Orchester. Auch heute noch entwickelt sich ihre Zusammensetzung weiter: Das 14-köpfige Ensemble Sambasunda aus dem javanesischen Bandung paart mit den kleinen Kesselgongs, den großen Gongs und den Khendang-Trommeln den Klang der Bambus-Xylophone. Dazu tritt eine Geige, die Bambusflöte Suling und die harfenähnliche Kacapi. Wir hören das Stück „Berekis“.

MUSIK 05

Sambasunda:

„Berekis“

[frei 4'20"]

Titel CD: „Berekis“

Kartini Music, CD Kart 6, LC 01340

Der Sunda-Archipel, aber noch mehr die Molukken mit den angeblich reichsten Gewürzvorkommen überhaupt, wecken die größten Begehrlichkeiten der Portugiesen.

Auch Magellan träumt von den sagenhaften Inseln. Doch er darf auf der Fahrt nach Osten mit Albuquerque nicht mit.

Denn der Vizekönig hasst seinen Untergebenen, der ihm als Held in der Schlacht mehrfach den eigenen Ruhm gestohlen hat. Und so schickt er ihn 1512 zurück nach Lissabon. Magellan erkennt die Stadt kaum wieder. Durch die vielen Raubzüge ist das Zentrum des Reiches von König Manuel binnen eines Jahrzehnts zu einer Luxusmetropole herangewachsen. Und in den Kathedralen des Landes erhebt sich eine neue Polyphonie – ihr Begründer ist Pedro de Escóbar, der als Kapellmeister an den großen Kathedralen sowohl in Portugal als auch Spanien gefragt ist.

MUSIK 06

Pedro de Escóbar:

„Ave Maris Stella“

[frei 4'57"]

Quodlibet Vokalensemble

Titel CD: „Motets, Hymns, Missa Pro Defunctis“

CRD Records, CRD 3450, LC 03430

Der Hymnus „Ave Maris Stella“, in dem Maria als leitender Stern über dem Lebensmeer verehrt wird, in der Vertonung von Pedro de Escóbar, eine Interpretation des englischen Vokalensembles Quodlibet.

In seinem brillanten biographischen Roman über den ersten Weltumsegler beschreibt Stefan Zweig Magellans hervorstechendsten Charakterzug als „mutige Entschlossenheit“. Nichts Pathetisches oder Träumerisches, wie etwa bei Kolumbus sei bei dem genauen Rechner und Realisten zu finden, doch sein Wesen habe auch dunkle Züge:

„Ungesprächig, verschlossen, immer in eine Wolke von Einsamkeit gehüllt, muss dieser ewige Einzelgänger eine Atmosphäre von eisiger Kälte, von Ungemütlichkeit und Misstrauen um sich verbreitet haben“, so Zweig. Über Seekarten in der prunkvollen Hauptstadt zu brüten, das hält dieser Mann, bereits Mitte Dreißig, nicht lange aus. Auf ein unrühmliches Intermezzo in Nordafrika lässt er sich ein, wo er bei Gefechten am Bein verwundet und der Bereicherung an maurischer Kriegsbeute bezichtigt wird. Da meldet sich per Brief ein alter Freund von den Malakka-Fahrten bei ihm, Francisco Serrão. Auf den Nelken- und Muskatinseln der Molukken ist er als Großwesir heimisch geworden, schwärmt von ihnen als Paradies auf Erden. Ein Plan beginnt in Magellan zu reifen, schemenhaft erst, doch immer konkreter. Wären diese Inseln nicht auch von Osten her zu erreichen? Und: Haben die Portugiesen überhaupt ein Anrecht auf sie, gemäß der Aufteilung der Welt im Tordesillas-Vertrag? Wie sein Astronomen-Freund Ruy de Faleiro mit holpriger Kalkulation berechnet haben will, sollten sie doch eher Spanien zustehen, diese Inseln zwischen Sulawesi und Neuguinea, die märchenhafte Namen wie Amboina, Ternate oder Tidore tragen. Die traditionelle Musik aus dem Paradies am anderen Ende der Welt hat viele vokale Färbungen.

Das Ensemble Tala Mena Siwa, das sich aus Exil-Molukkern im niederländischen Nijmegen formte, singt jetzt das melancholisch tönende „Hoa Moal“.

MUSIK 07

Tala Mena Siwa:

„Hoa Moal“

Titel CD: „Sae Ena“ [frei 2'08"]

Music & Words, M&W 5001, LC 23887

Während der untätigen Jahre in Lissabon ist Magellans Groll auf Portugal gewachsen, auf das Land, das den grausamen Vizekönig D'Albuquerque vergöttert, den Mann, der ihn ausgebootet hat.

Am Hofe werden all seine Bitten nicht erhört: nicht nach einer Aufstockung der Pension, geschweige denn nach einer neuen Aufgabe auf See. Dabei ist er einer der erfahrensten Navigatoren Portugals überhaupt, hat alle bekannten Weltgegenden durchfahren, ist erprobt im Kampf. Es sind zu viele Demütigungen: 1517 gibt er die portugiesische Staatsbürgerschaft auf, zieht nach Sevilla, heiratet und bekommt Kontakte zu einem gewissen Juan de Aranda. In der Stadt am Guadalquivir laufen alle Planungen von überseeischen Unternehmungen in der Casa de Contratación zusammen, und auf diesem Amt hat Aranda einen einflussreichen Posten. Er wittert in Magellans Plänen Gewinn, und verschafft ihm zügig Audienz beim blutjungen spanischen König Karl, einem Habsburger. Magellan unterbreitet seinen Plan, die Molukken von Osten her zu erschließen, abseits der portugiesischen Routen. Mit bestechender Überzeugungskraft beteuert er: Amerika sei nicht mit dem Südpol zusammengewachsen, wie viele glauben – nein, es gibt einen Durchstich. Dieses Mal kein langes Zaudern: Schnell einigen sich König und Berater, das Vorhaben zu unterstützen, an dem Kolumbus gescheitert ist. Der neue Erdteil, noch nicht ansatzweise erforscht, er tritt in die zweite Reihe zurück, denn er birgt keine Gewürze, auch Silber oder Gold ist noch nicht gefunden, die Einheimischen sind keine brauchbaren Sklaven. Amerika ist nur eine riesige Barriere. Bereits im März 1518 unterschreibt Magellan den Vertrag, mit dem er sich zur Entdeckung der Gewürzinseln von Osten her verpflichtet. Fünf Schiffe mit 230 Mann will der König ausrüsten, ein Zwanzigstel aller Reichtümer wird dem Befehlshaber selbst gehören. Begleiteffekt der Mission soll die

Bekehrung der Inselbewohner sein, ohne überflüssiges Blutvergießen. „Weltumrundung“: Dieses Wort fällt an keiner Stelle. Plötzlich werden die Portugiesen eifersüchtig auf die Unternehmung. Doch alle Versuche, Magellan in letzter Minute nochmals abzuwerben, schmeichelnd wie drohend, schlagen fehl.

MUSIK 08

Cristóbal de Morales:

„Magnificat“ (Teil 1)

[frei 5‘14“]

The Brabant Ensemble, Ltg.: Stephen Rice

Titel CD: “Magnificat – Motets - Lamentations”

Hyperion, CDA 67694, LC 7533

Der erste Teil des Magnificats von Cristóbal de Morales, dem großen spanischen Renaissancekomponisten, der Sänger an der Sixtinischen Kapelle in Rom war, später als Kapellmeister in Málaga wirkte. Eine Aufnahme mit dem Brabant Ensemble unter Stephen Rice.

Morales stammt aus Sevilla, wo er seine musikalische Ausbildung bekam, Magellan könnte den überdurchschnittlich begabten Sängerknaben in der Kathedrale gehört haben, während er in der Stadt weilte, um seine Expedition vorzubereiten. Denn er selbst überwacht und prüft jeden einzelnen Schritt. Kauf und Ausstattung der Schiffe aber stellen große Hürden dar: Die spanische Staatskasse ist leer, kann nicht ansatzweise die benötigte, unglaubliche Summe von 8 Millionen Maravedí-Goldmünzen aufbringen. Erst mit der Unterstützung eines Antwerpener Kaufmanns und der Fugger geht es voran, die erworbenen Schiffe allerdings sind altersschwach. Über die morsche Armada, so ist

überliefert, macht sich ein Spion von König Manuel lustig, dennoch trägt sie stolze Namen: Die „Trinidad“ ist das Flaggschiff, das dem Generalkapitän Magellan selbst unterstellt wird.

Juan de Cartagena befehligt die „San Antonio“, die weiteren heißen „Vitoria“, „Concepción“ und „Santiago“. Doch es gibt zu wenig Spanier, die anheuern. Multinational ist die Truppe, angefangen mit Magellans persönlichem Sklaven Enrique, einem Malaien. Die Mannschaft ist durchsetzt von regelrechten Desperados, Italiener, Franzosen, Flamen, sogar zwei Deutsche sind vertreten.

Einen von ihnen, Hans Barge aus Aachen, lässt der Autor Raoul Schrott die Magellan-Fahrt in seinem gerade erschienenen Buch „Eine Geschichte des Windes“ aus der Perspektive eines einfachen Kanoniers erzählen. Nationale Spannungen schwelen schon vor der Abfahrt heftig, und König Karl möchte aus Misstrauen den Anteil der Portugiesen, unter ihnen Blutsverwandte Magellans, reduzieren. Endlich, am 20. September 1519 sticht die Flotte von Sanlúcar de Barrameda an der andalusischen Küste aus in See, für eine Fahrt von nicht abschätzbarer Dauer, in unbekannte klimatische Bedingungen, ja, ein Abenteuer ins Ungewisse überhaupt: in das nie befahrene Südmeer jenseits des noch jungen Amerikas.

Der franko-katalanische Bassist Renaud Garcia-Fons und der französische Akkordeonist Jean-Louis Matinier haben Sanlúcar, diesem Ort des Aufbruchs ein stimmungsvolles Klangtableau zwischen Flamenco und Jazz gewidmet.

MUSIK 09

Renaud Garcia-Fons & Jean-Louis Matinier:

„Sanlúcar“

[frei 5‘17“]

Titel CD: “Fuera”

Enja Records, ENJ-9364 2, LC 03126

Das war die Musikstunde mit dem dritten Teil über Magellan und das Zeitalter der Navigatoren.

Mein Name ist Stefan Franzen, und ich freue mich, wenn Sie morgen wieder mit an Bord gehen für Magellans Durchstoß zum Südmeer und dessen Überquerung.